

«Der Kanton Zug steht wirtschaftlich und gesellschaftlich auf einer soliden Basis»

Ende Jahr war Schluss als Kantonsratspräsident. Karl Nussbaumer, 60, blickt auf seine zwei Präsidialjahre zurück.

Interview: Harry Ziegler

Ihre Amtszeit als Kantonsratspräsident ist zu Ende. Im Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre – welches Geschäft hat Sie am meisten beschäftigt?

Karl Nussbaumer: Es gab viele Geschäfte, die wichtig waren, aber besonders beschäftigt hat mich die Reform des Steuergesetzes. Es ist ein Thema, das die Zukunft unseres Kantons langfristig beeinflusst und entsprechend kontrovers diskutiert wurde.

Welches hat Ihnen den grössten Aufwand bereitet?

Jedes Geschäft hat seinen eigenen Aufwand, und so ist es schwierig zu beurteilen, welches den grössten Aufwand verursacht hat. Ich bin jemand, der sich immer gut auf jedes Geschäft vorbereitet hat. Manche Geschäfte erfordern mehr Arbeit, andere weniger. Die Erfahrung hat mir gezeigt: Du kannst dich noch so gut vorbereiten, es kann immer anders kommen, und Anträge können gestellt werden, von denen du nichts wusstest.

Und welches hat Ihnen die grösste Freude bereitet?

Am meisten Freude hat mir bereitet, dass ich die erste inklusive Landsgemeinde im Kanton Zug durchführen konnte. Ich finde es wichtig, dass wir Parlamentarierinnen und Parlamentarier auch die Anliegen von Menschen mit Beeinträchtigungen anhören, ihre Bedürfnisse und Anliegen verstehen – und die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Welches den grössten Ärger?

Manchmal sind es die kleinen Dinge, die frustrieren – etwa langwierige Diskussionen, die von der Sachebene abdriften. Aber das gehört zur politischen Arbeit dazu. Zum Beispiel, wenn über einen Antrag, ein Traktandum von der Liste zu streichen, über eine Stunde diskutiert wird – und am Schluss trotzdem alles gleich bleibt.

Was hat Sie im Parlament in Ihren beiden Präsidialjahren am meisten berührt oder bewegt?

Die gegenseitige Unterstützung unter den Ratsmitgliedern in schwierigen Momenten, wie etwa bei persönlichen Schicksalsschlägen. Trotz politischer Differenzen zeigt sich in solchen Momenten ein starkes menschliches Miteinander. Der unerwartete Tod eines geschätzten Kantonsratskollegen hat mich tief berührt.

Im vergangenen Jahr gaben Sie dem Kantonsrat in Sachen Diskussionsdisziplin 7 von 10 Punkten. Wie sieht es dieses Jahr aus?

Ich würde erneut 7 Punkte geben. Es gibt Raum für Verbesserungen, insbesondere bei der



SVP-Politiker Karl Nussbaumer am Tag vor seiner letzten Kantonsratssitzung als Präsident im Zuger Kantonsratssaal.

Bild: Stefan Kaiser (18.12.2024)

Straffung der Debatten. Insgesamt sehe ich aber eine konstruktive Diskussionskultur.

Sie nehmen gerne repräsentative Aufgaben wahr, wie man aufgrund Ihres Engagements feststellen konnte. Allerdings gerieten Sie wegen Ihrer Spesenabrechnungen in die Kritik. Aus Ihrer Sicht gerechtfertigt?

Die Kritik hat mich persönlich getroffen, weil ich meine Aufgaben stets transparent und korrekt wahrgenommen habe. Es handelt sich zudem nicht um Spesen, sondern um eine Entschädigung – oder zahlen Sie auf Spesen AHV- und IV-Abgaben? Reine Spesen hatte ich in diesen zwei Jahren fast keine. Ich habe für meine Aufgabe in meinem Geschäft massiv reduziert und konnte so an fast allen Einladungen und Verpflichtungen als Kantonsratspräsident teilnehmen – das waren insgesamt über 1200 Stunden. Es ist wichtig, dass solche Diskussionen sachlich geführt werden, und ich bin überzeugt, dass ich im Rahmen der Richtlinien gehandelt habe.

Kritik gab es auch aus der eigenen SVP-Fraktion.

Dass meine eigene Fraktion mich kritisiert hat, ist logisch – wenn man gewissen Personen zu stark wird, wird man immer

von den eigenen zurückgebunden. Das liegt in der Natur der Sache. Persönlich zeigen mir jedoch die vielen Dankeskarten und Worte, dass es sehr geschätzt wurde, dass ich mir Zeit

«Ich sehe eine konstruktive Diskussionskultur.»

Karl Nussbaumer
Kantonsratspräsident

für diese Anlässe genommen habe. Durch meine Bekanntheit wurde ich auch aussergewöhnlich oft eingeladen, teils sogar in andere Kantone.

Ihrer Meinung nach: Wo steht der Kanton Zug heute? Ist er richtig aufgestellt, geht er in die richtige Richtung?

Der Kanton Zug steht wirtschaftlich und gesellschaftlich auf einer soliden Basis. Wir haben Herausforderungen wie den Umgang mit dem Wachstum, aber ich sehe uns auf einem guten Weg, diese anzugehen.

Welches ist das dringendste Problem, das im Kanton angegangen werden muss?

Der Wohnraum. Die hohen Mietpreise machen es für viele schwierig, hier zu leben. Wir brauchen innovative Lösungen, die den Wohnraum bezahlbarer machen, ohne die Attraktivität des Kantons einzuschränken.

Und wie sollte das gelöst werden?

Ich denke, eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kanton, Gemeinden und privaten Immobilienbesitzern ist der Schlüssel. Es braucht langfristige Strategien und auch neue Wohnmodelle. Aber dazu müssten viele Vorschriften gelockert werden, um das Bauen günstiger zu machen.

Persönlich: Was nehmen Sie für sich an Lehren aus den Präsidialjahren mit?

Geduld und die Fähigkeit, auf unterschiedliche Perspektiven einzugehen. Die Arbeit als Präsident hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, zuzuhören und Brücken zu bauen.

Sie sind der amtsälteste Kantonsrat. Treten Sie am 4. Oktober 2026 nochmals an?

Das ist eine Entscheidung, die ich zu gegebener Zeit gemeinsam mit meiner Familie treffen werde. Mein Herz schlägt für den Kanton Zug, aber es gibt auch noch andere Prioritäten im Leben. Wer mich kennt, weiss, dass ich mich bestimmt noch länger politisch engagieren werde. Möglicherweise – das weiss man ja nie – mit einer breiteren, anderen Perspektive. An Erfahrung mangelt es mir ja nicht, und ich wäre auf jeden Fall bereit für neue Herausforderungen. Mehr kann ich dazu aber nicht sagen. Am Schluss kommt es aber immer darauf an, ob die Bürgerinnen und Bürger mich noch wählen.

Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger, dem Stadtzuger Stefan Moos von der FDP?

Ich wünsche ihm viel Erfolg, Durchhaltevermögen und Freude an dieser wichtigen Aufgabe.

Ihrer Familie?

Meiner Familie wünsche ich weiterhin Geduld mit meinen politischen Verpflichtungen – und ein wenig mehr gemeinsame Zeit, die vor allem in den letzten beiden Jahren zu kurz kam. Ich danke ihnen aber für ihre grosse Unterstützung über all die Jahre, in denen ich politisch tätig bin.

Dem Kantonsrat?

Einen weiterhin fairen und respektvollen Umgang miteinander. Politische Vielfalt ist eine Stärke, wenn sie konstruktiv genutzt wird. Ich freue mich, weiterhin als Kantonsrat für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger einzustehen.

Dem Kanton Zug?

Dass er seine Balance zwischen wirtschaftlicher Stärke und Lebensqualität bewahren kann.

Letzte Frage: Was möchten Sie den Zugerinnen und Zugern sagen?

Ich wünsche allen ein gutes neues Jahr, viel Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahr 2025 und bedanke mich herzlich, dass ich in den letzten beiden Jahren der höchste Zuger sein durfte.

Hinweis

In dieser Serie interviewen wir verschiedene Persönlichkeiten aus Zug zum Jahreswechsel.